

Jugendorganisationen queerer machen

Mit «BreakFree!» fördern die SAJV, die Milchjugend und «du-bist-du» die Inklusion von LGBTQ-Jugendlichen in Schweizer Jugendverbänden. Zum Abschluss des dreijährigen Projekts ziehen drei Beteiligte Bilanz – und blicken optimistisch in die queere Zukunft ihrer Organisationen.

Isabel Knobel

«Queer ist ein Überbegriff für Menschen, die von sexuellen und geschlechtlichen Normen abweichen», erklärt das Glossar des Projekts «BreakFree!». Für Jugendorganisationen ist das Thema von grosser Bedeutung. Ein Blick auf die Statistiken zeigt: Mindestens 15 Prozent der unter 20-Jährigen identifizieren sich als LGBTQ, also lesbisch, schwul, bisexuell, trans, queer.¹ So gibt es in jedem Fussballteam, in jeder Pfadiabteilung und in jeder Jublaschar Menschen, die nicht heterosexuell und/oder cis sind. Nur weiss oft niemand davon, weil kaum darüber gesprochen wird. Viele LGBTQ-Jugendliche werden diskriminiert oder ausgeschlossen. Solche Erlebnisse oder die Angst davor sind Gründe, warum sie ihre sexuelle Orientierung und/oder geschlechtliche Identität nicht offen leben können.

Ausbrechen, durchbrechen, sich selbst sein

Hier setzt «BreakFree!» an. 2018 lancierten die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände SAJV und die Milchjugend, eine Jugendorganisation für lesbische, schwule, bisexuelle, trans, inter und asexuelle Jugendliche, das Projekt, mit dem Ziel, die Inklusion von LGBTQ-Jugendlichen in Schweizer Jugendverbänden zu fördern. Der Name des Projekts ist selbstredend: «BreakFree! bedeutet auszubringen und gleichzeitig bleiben zu können, sich selbst zu sein, überholte Strukturen zu durchbrechen und neue zu schaffen», heisst es auf der Website. Jugendliche sollen sich in ihren Verbänden und Organisationen wohlfühlen und individuell entfalten können, ohne sich für ihre sexuelle Orientierung und/oder Geschlechtsidentität rechtfertigen zu müssen.

«Junge LGBTQ-Menschen sind noch immer strukturell und rechtlich diskriminiert. Ihr Gesundheitszustand ist im Durchschnitt schlechter. Der Austausch mit anderen Queers, das Sichtbarmachen von queeren Menschen in Jugendorganisationen und der Abbau von Diskriminierungen sind deshalb sehr wichtig», sagt Salome Seiffert, Projektleiterin bei der SAJV. Sie hat die Vernetzung von Jugendverbänden mit LGBTQ-Organisationen koordiniert und die verschiedenen Angebote von «BreakFree!» begleitet. Sie weiss: Es braucht eine wertschätzende Haltung und inklusive Strukturen, damit queere junge Menschen sich in Jugendorganisationen wohl fühlen.

Viel erreicht, weiterhin gefordert

Die Finanzierung des Projekts durch Stiftungen lief Ende 2021 nach etwas mehr als drei Jahren aus. Salome Seiffert zieht eine positive Bilanz – wenn auch mit einer grossen Einschränkung: «Die Corona-Pandemie hat viele Ressourcen aufgefressen. Das ist sehr schade.» Nicht alle Angebote konnten wie geplant umgesetzt werden. Mehrere Workshops und Veranstaltungen wurden abgesagt, andere in den virtuellen Raum verlegt. Umso höher gewichtet sie die grosse Resonanz bei den Jugendorganisationen: «Unsere Mitglieder zeigten sehr viel Interesse an den Angeboten. Das Bedürfnis für 'BreakFree!' war und ist auch weiterhin vorhanden.»

Im Rahmen des Projekts wurden neben einem Glossar zwei Leitfäden für queere Jugendliche und Leitungspersonen erarbeitet. Diese vermitteln Wissen zu Themen wie dem Coming-out, queeren Aktivitäten und inklusiver Organisation und Sprache. Zudem hat die Milchjugend ein jährliches Ausbildungswochenende für junge Queers ins Leben ge-

Es braucht Wertschätzung und inklusive Strukturen, damit junge Queers sich in Jugendorganisationen wohl fühlen.



Foto: Monika Scherler, Milchjugend

BreakFree! heisst auch, spielerisch mit Geschlechtsmarkern umzugehen.

«Vielen ist es unangenehm, über das Thema zu sprechen.»

Loretta Scherler, SCI

rufen: die «Milch-Uni». Und gemeinsam mit «du-bist-du», einem Programm von Sexuelle Gesundheit Zürich, wurden zwölf Workshops für Leitungspersonen aus verschiedenen Organisationen durchgeführt. «Jugendverbände befassen sich intensiv mit LGBTQ-Themen», sagt Salome Seiffert. Aus der Schlussevaluation geht denn auch eine bemerkenswerte Erkenntnis hervor: «Die Inklusion von queeren Jugendlichen funktioniert in vielen Schweizer Jugendorganisationen schon heute sehr gut.»

Gegen Mobbing und Mikroaggressionen

Ob es da ein Projekt wie «BreakFree!» überhaupt noch braucht? «Absolut!», findet Lukas Löffler. Der 22-Jährige leitet regelmässig Ausbildungskurse für angehende Leitungspersonen in der Pfadi Region Basel. Der Schwerpunkt «Gender & Diversity» gehört für ihn ganz selbstverständlich zur Ausbildung. «Es ist wichtig, Jugendliche für das Thema zu sensibilisieren.» So organisierte Scipio, wie er mit Pfadiname heisst, letztes Jahr für eine Gruppe von 22 jungen Leiter*innen die Teilnahme an einem «BreakFree!»-Workshop in Bern. Diese hätten den Austausch mit Profis sehr geschätzt: «Für die Jugendlichen ist es wertvoll, wenn Fachpersonen saubere Begriffsdefinitionen und anschauliche Beispiele vermitteln.» Sie konnten den Berater*innen von «du-bist-du» ihre Fragen stellen und auch einen Mobbingfall aufarbeiten, bei dem ein Kind aufgrund seiner Kleidung als «schwul» bezeichnet worden war.

Auch Loretta Scherler, Koordinatorin Öffentlichkeitsarbeit und Kontaktperson für junge LGBTQ-Menschen beim SCI Schweiz, findet das Angebot von «BreakFree!» wichtig. Ihre Organisation ist Teil

des internationalen Netzwerks Service Civil International (SCI) und organisiert Freiwilligeneinsätze für den Frieden. Die Freiwilligen sind oft zwischen 16 und 30 Jahren jung. Sie arbeiten von mehreren Wochen bis zu einem Jahr in gemeinnützigen Projekten weltweit. Der SCI Schweiz bereitet sie mit Kursen und Seminaren auf ihren Einsatz vor. Dazu gehören auch immer Workshops zu den Themen Inklusion und Safe Space. Das sei für die Freiwilligen nicht immer ganz einfach, sagt Loretta Scherler. «Vielen ist es unangenehm, über das Thema zu sprechen. Manchmal ist auch nicht klar, warum wir das machen.» Dabei zeigt eine Umfrage des internationalen SCI-Netzwerks von 2019, dass der Bedarf nach Aufklärung und Sensibilisierung gross ist. 45 Prozent der Befragten gaben an, im Rahmen ihres Freiwilligeneinsatzes Mikroaggressionen erlebt zu haben, also Verhaltensweisen, die ihren Safe Space gefährdeten oder verletzten.

Veränderung beginnt im Innern

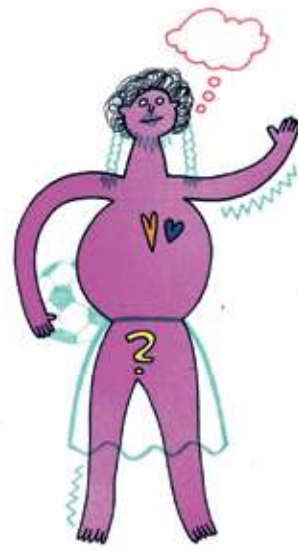
«Inklusion ist ein zentrales Thema für den Frieden. Alle müssen sich wohlfühlen können», findet Loretta Scherler. Weil Veränderung im Innern beginnt, organisierte sie im letzten Jahr für die Mitglieder des Komitees und der Geschäftsstelle des SCI Schweiz die Teilnahme an einem «BreakFree!»-Workshop. Für viele, die bereits ein grosses thematisches Wissen mitbrachten, sei der Workshop wohl zu theoretisch gewesen. Dennoch war es ihr wichtig, alle abzuholen, um ein gemeinsames Verständnis der Bedürfnisse von queeren Freiwilligen zu schaffen. «Am Ende steht und fällt das Thema mit den Personen, die in der Organisation arbeiten. Wenn es jemanden nicht interessiert, gerät es sofort in den Hintergrund.»

Nicht so beim SCI Schweiz. Der «BreakFree!»-Workshop hat die Geschäftsstelle auch angeregt, an den eigenen Strukturen zu feilen. So wurden etwa die Website und die Statuten sprachlich überarbeitet. «Glücklicherweise mussten wir jedoch nicht allzu viel ändern. Die meisten Formulierungen waren bereits inklusiv», freut sich Loretta Scherler. Auch den Vorschlag von «BreakFree!», sich sichtbar als Kontaktperson für junge LGBTQ-Menschen zu positionieren, hat sie umgesetzt. Obwohl ein konkreter Effekt schwierig zu messen ist, hat sie den Eindruck, dass es Jugendlichen damit leichter fällt, auf sie zuzugehen.

Offenheit zu signalisieren, ist auch für Lukas Löffler zentral. Als queerer Mann kann er sich sehr gut in die Situation von queeren Jugendlichen versetzen. Er hat sich schon zu Beginn seiner Pfadilaufbahn das Versprechen gegeben, ihnen eine sichere Plattform und Unterstützung zu bieten. «Ich koche im Sommer jeweils in Lagern. Da sind auch schon Menschen auf mich zugekommen und haben mich für ihr Coming-out um Rat gefragt.» Doch nicht immer kann er mit persönlichem Rat dienen. Wenn eine trans Person ihn anspreche, kann er nicht gleich behilflich sein. Er versucht sie dann intern weiterzuvermitteln. Mittlerweile gibt es im Kantonalverband der Pfadi auch eine eigene Ansprechperson für «Diversität und Inklusion».

Sensibilisierung als ständige Aufgabe

Ist die Inklusion von queeren Jugendlichen in Schweizer Jugendorganisationen damit erreicht? Sowohl Lukas Löffler als auch Loretta Scherler verneinen. Die Auseinandersetzung mit und die Sensibilisierung für LGBTQ-Themen ist eine ständige und noch immer notwendige Aufgabe. Als Teil der internationalen SCI-Arbeitsgruppe «Gender Blenders» befasst sich Loretta Scherler derzeit unter anderem mit der Frage nach inklusiveren Infrastrukturen in Workcamps. Sie arbeitet an Checklisten, wie Schlafgelegenheiten oder Toiletten für die Bedürfnisse von queeren Menschen ausgestaltet werden können. Auch die Sensibilisierung von Campmanager*innen sei von grosser Bedeutung. Gerade international fehlten hierfür aber oftmals die Ressourcen.



In der Pfadi Region Basel sind die meisten Abteilungen gemischt. In vielen davon gibt es aber nach wie vor geschlechtergetrennte Gruppen. Diese Aufteilung wird immer mehr hinterfragt. Die Gruppe der 11- bis 14-jährigen Kinder, die Lukas Löffler mitbetreut, ist zwar gemischt. Doch auch hier finden einmal monatlich geschlechtergetrennte Aktivitäten statt. «In diesem Alter finden es viele Kinder schön, auch einmal nur mit Jungs oder Mädchen etwas zu unternehmen.» Die Leitungspersonen gehen bewusst mit der Situation um und versuchen, die Kinder miteinzubeziehen. Die Reflexion von Ist-Zuständen ist Lukas Löffler generell sehr wichtig. Das vermittelt er auch den angehenden Leitungspersonen: «In der Pfadi sagen wir immer: Wenn euch an den Traditionen etwas stört, dann ändert sie!»

Verschiedene Beispiele aus dem Alltag der Pfadi Region Basel zeigen, dass das schon sehr gut gelingt. Bei Vorstellungsrunden in Kursen wird oft eine Pronomenrunde gemacht. Das heisst, dass sich alle mit ihrem Namen und dem Pronomen, mit dem sie angesprochen werden möchten, vorstellen. Auch sonst wird auf eine inklusive Sprache geachtet. Geschlechterstereotype werden in Rollen-

Im Glossar von BreakFree! werden die Begriffe auch mit witzigen Illustrationen erklärt.

Links zum Projekt «BreakFree!»

Leitfäden & Glossar: www.sajv.ch/de/projekte/breakfree

Milch-Uni: www.milchjugend.ch/milch-uni

Workshops für Fachpersonen: www.du-bist-du.ch/fachpersonen

spielen thematisiert. Lukas Löffler erinnert sich an einen Samstagnachmittag, an dem er den König verkörperte, den zwei Prinzen erobern wollten. Als ein Kind die Konstellation etwas seltsam fand, entgegneten gleich mehrere andere: «Hä? Das ist doch vollkommen normal!»

Nachhaltigkeit des Angebots gewährleisten

Während die Inklusion von queeren Jugendlichen in der Pfadi Region Basel oder beim SCI Schweiz langsam zur Selbstverständlichkeit wird, ist sie in anderen Schweizer Jugendverbänden weniger weit fortgeschritten. Auch deshalb braucht es nach wie vor Projekte wie «BreakFree!». Dass dieses bereits nach drei Jahren wieder zu Ende ist, findet Loretta Scherler sehr schade. Das sei zu kurz, um tiefgreifende Änderungen zu erzielen. Zwar habe der Workshop ihrer Organisation einen Boost gegeben. «Aber strukturelle Veränderungen brauchen viel Überzeugungsarbeit. Das ist in so kurzer Zeit nicht möglich.» Aus Sicht der Nachhaltigkeit hätte sie sich mehr Beratungen und eine längere Begleitung gewünscht.

Salome Seiffert, die Leiterin von «BreakFree!», ist dennoch optimistisch, die Grundlagen des Projekts in eine gute und nachhaltige Zukunft überführen zu können. Die SAJV baut derzeit den Fachbereich Inklusion auf. Die Inklusion von queeren Jugendlichen und Leitungspersonen in Jugendverbänden wird auch künftig ein wichtiger Fokus sein. Ergänzt wird er von anderen Inklusionsthemen wie interkultureller Öffnung oder Gleichstellung. «Alle Themen sollen Platz haben. Wir richten uns hier ganz nach den Bedürfnissen unserer Mitgliedsorganisationen», sagt Salome Seiffert. Einer queeren Zukunft der Schweizer Jugendverbände soll nichts im Weg stehen.

Isabel Knobel ist Politologin und sucht als Projektleiterin beim Migros-Pionierfonds mutige Ideen mit gesellschaftlicher Wirkung.

Anmerkung

1 Gemäss «Leitfaden für Leitungspersonen» des Projekts. Vgl. Kasten.



Illustration: Claudio Näf.



Im Leitfaden «How to queer» finden Aktivist*innen und Leitungspersonen Tipps, wie sie ihre Jugendorganisation queerer machen können.

Pour des organisations de jeunesse plus queer

Avec le projet «BreakFree!», le CSAJ et les organisations Milchjugend et «du-bist-du» ont œuvré durant trois ans pour promouvoir l'inclusion dans les organisations de jeunesse suisses. Le projet proposait notamment des ateliers destinés aux responsables de ces organisations. Deux participant-e-s reviennent sur cette expérience et racontent ce qu'il a été possible de mettre en place concrètement dans leurs associations respectives. La directrice du projet fait un bilan, dans lequel elle souligne combien l'inclusion des jeunes queer restera importante malgré l'achèvement du projet.

Abstract